

# Anke Bracht

## Der Moritzfaktor

### **LESEPROBE 1**

fredeboldundfischer  
fredebold&partner gmbh  
schaafenstraße 25, 50676 köln

Copyright © 2008 fredebold&partner gmbh

Erscheint September 2008.

Alle Rechte, einschließlich das des vollständigen oder auszugsweisen Vorabdrucks  
in jeglicher Form, sind vorbehalten.

fredeboldundfischer  
der deutsche autorenverlag

Das Elend kommt immer überraschend. Jedenfalls ist es bei mir so. Wie unerwarteter, ungebetener Besuch steht es vor der Tür, hübsch zurechtgemacht wie für den Sonntagsspaziergang. Wenn mein Elend ein Mensch wäre, dann käme es als Mädchen mit langen blonden rotbeschleiften Zöpfen und einer Zahnsperre. Sie würde vor meiner Haustür stehen, mit schöner Regelmäßigkeit. Immer genau dann, wenn ich sie am wenigsten gebrauchen kann. Sie würde mich ansehen, ihre dünnen Beine würden sich an den Knien fast berühren; sie würde ihre schmalen Brauen über den viel zu großen leuchtenden Augen kummervoll zusammenziehen und mir dann in einer blitzschnellen Bewegung ihren Ranz auf den Kopf hauen. Peng. All ihre Schulbücher würden wie dicke Wackersteine die Treppe vor meiner Tür hinunterfallen und während ich langsam begreifen würde, dass das Elend wieder da ist, würde sie summend an mir vorbeischlüpfen, in mein Wohnzimmer hopsen, und sich apfelkauend auf mein Sofa lümmeln. Und während ich gegen die Tränen ankämpfen müsste, würde sie mir frech ins Gesicht sehen und mit leiser Stimme sagen:

„Da bin ich also. Und so schnell wirst du mich nicht wieder los.“ Und dann würde sie dort sitzen bleiben, einen ganzen Monat lang oder noch länger, und würde mich dabei beobachten, wie ich mich entliebe.

Jeder Mensch hat sein eigenes Elend, und ich stelle mir gerade vor, wie es wäre, wenn all diese Boshaftigkeit ausdünstenden Gestalten auf einer Gartenparty Small Talk hielten, bei Gin Tonic und Erdnussflips. Mein brav gescheitertes Elend würde lachend die Geschichte zum Besten geben, wie sie beim letzten Mal Woche um Woche auf meinem Sofa gesessen und mich gequält hat. Dann würde sie ihre Zöpfe mit einer energischen Bewegung nach hinten werfen, die Schultern straffen, einen Schluck Gin Tonic nehmen und den Anwesenden mit trotzig vorgeschobenem Kinn über meine verzweifelten Versuche berichten, wie ich sie loswerden wollte, wie ich ihr zu entkommen versuchte und wie ich gescheitert war. Wieder und wieder. Und die anderen Elendsgestalten würden sich biegen vor Lachen, sie würden ihre eigenen Erlebnisse wie Anekdoten zum Besten geben und letztendlich und nach dem dritten Gin Tonic höchst amüsiert konstatieren, dass der Mensch nicht dazulernt. Obwohl, es gibt Ausnahmen.

Wie ich gerade schon sagte, kommt das Elend ohne Vorwarnung. Ich saß an diesem bis dahin vollkommen unspektakulären Dienstag an meinem Schreibtisch und suchte in der riesigen Schublade dieses Erbstücks nach meinem Füller – manche Briefe schreibe ich nur mit Füllfederhalter –, als es

an der Tür klingelte. Das hört sich trivial an, ist es bestimmt auch, aber was dann geschah, verdient es, erzählt zu werden. Also es war Dienstag, es klingelte, ich öffnete, Moritz stand im Türrahmen, seine schwarzen Haare glänzten von Haargel. Er sah mich an, und für den Bruchteil einer Sekunde war ich irritiert. Das war nicht DER Blick. Nicht sein Blick. Das war neutral. Nulllinie. Hirntod. Schlimmer. Da war nichts. Absolut gar nichts. Dieser Blick war schlichtweg – kameradschaftlich.

Mit einer eleganten Bewegung schob er sich in den langen Flur, er kam mir dabei nah genug, um mich seinen Geruch wittern zu lassen. Meine Nase ist ganz hervorragend und ich mache mir oft einen Spaß daraus, die Parfums anderer Menschen zu erraten. Ich irre mich fast nie. Das hier war Creed Platinum, unverkennbar. Wie ein Faustschlag traf mich ein Fetzen der Erinnerung. Parfümflasche in Hotelbadezimmer. 100 ml, big size. Elf Stockwerke unter uns die tobende Großstadt vor rotglühendem Nachthimmel. Ich am Abschminken. Sein Gelschopf im Türrahmen. Breites Grinsen, Lust. Suchende Hände. Großer Spiegel, helle Fliesen, noch helleres Licht. Er hinter mir. Küsse, harte Griffe, Blicke in den Spiegel. Tiefe Stöße, Hitze überall, sein Mund, seine halb geschlossenen Augen unter langen Wimpern, unser Wimmern ... Als ich kam, riss ich die Augen auf, so unglaublich war das Gefühl, und da sah ich diese Flasche ... es war das letzte Mal gewesen, dass wir uns geliebt hatten, und als ich jetzt in seine Augen sah, konnte ich darin lesen, dass es kein weiteres Mal geben würde. It's all over now, Baby Blue.

Ende der Leseprobe